

Verwaltung²⁸, also die Zweitrangigkeit von Texten für nahezu jede Form herrscherlichen Handelns außerhalb der religiösen Sphäre²⁹: Rechtsprechung und Regierung waren durch mündliche Beratungen geprägt, durch Verhandlungen und Gespräche zwischen dem König und den Großen³⁰. Die politische Ordnung ruhte wesentlich auf Verwandtschafts- und Freundschaftsnetzen und Geflechten anderer sozialer Bindungen³¹, sprich: auf persönlichen Beziehungen zwischen Herrscher und Adel und auf Kontakten der Großen untereinander³². Entsprechend griffen in den Auseinandersetzungen, die diese Entscheidungsträger ausfochten, nicht schriftlich fixierte Rechtsnormen, sondern ungeschriebene und flexiblere 'Spielregeln' des politischen Umgangs, die ständig von neuem ausgehandelt werden mußten³³. Recht war dabei bis ins 12. Jahrhundert hinein nicht scharf von mündlich tradierter Gewohnheit getrennt³⁴: Es war nicht in Form einzelner

28) Vgl. LEYSER, *Government* (wie Anm. 27) S. 725-731; KELLER, *Reichsorganisation* (wie Anm. 27) S. 168.

29) Vgl. zum Problem der Oralität zusammenfassend Charles F. BRIGGS, *Literacy, reading, and writing in the medieval West*, *Journal of Medieval History* 26 (2000) S. 397-420; sowie aus der dort nicht beachteten deutschen Forschung Hanna VOLLRATH, *Das Mittelalter in der Typik oraler Gesellschaften*, *HZ* 233 (1981) S. 571-594; Ursula SCHAEFER, *Zum Problem der Mündlichkeit*, in: *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, hg. von Joachim HEINZLE (1994) S. 357-375; zusammenfassend RICHTER, *Entdeckung* (wie Anm. 9). Die hohe Bedeutung der Schriftlichkeit in der karolingischen Gesellschaft betonen dagegen Rosamond MCKITTERICK, *The Carolingians and the written word* (1989); Janet L. NELSON, *Literacy in the Carolingian government*, in: *The uses of literacy in early mediaeval Europe*, hg. von Rosamond MCKITTERICK (1990) S. 258-296; Mayke DE JONG, *Het perkamenten woord. Over schrift en cultuur in de vroege Middeleeuwen*, *Tijdschrift voor Geschiedenis* 106 (1993) S. 10-22.

30) Gerd ALTHOFF, *Otto III. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, 1996)* S. 20 f.

31) KELLER, *Reichsorganisation* (wie Anm. 27) S. 179 und S. 182; DERS., *Grundlagen* (wie Anm. 27) S. 20 f.

32) Thomas ZOTZ, *Die Gegenwart des Königs. Zur Herrschaftspraxis Ottos III. und Heinrichs II.*, in: *Otto III. – Heinrich II. Eine Wende?*, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (*Mittelalter-Forschungen* 1, 1997) S. 349-386, hier S. 353.

33) Den 'Spielregel'-Begriff hat Gerd ALTHOFF geprägt und in zahlreichen Beiträgen angewendet; die wichtigsten Arbeiten sind zusammengestellt in seinem Band: *Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde* (1997); vgl. dort zusammenfassend die Einleitung, S. 2 f.

34) Hanna VOLLRATH, *Herrschaft und Genossenschaft im Kontext frühmittelalterlicher Rechtsbeziehungen*, *HJb* 102 (1982) S. 33-71, hier S. 38 (VOLLRATHS These, „daß die Herrschaft der Gewohnheit als Recht den menschlichen Hand-